

# Fahrt ins Blaue

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

16)

Liese Bergius hob hilflos die Schulter. «Du weißt, Robert, daß ich meinen Dickkopf habe. Papa war ja damals so vollkommen überzeugt, daß ich ein unbrauchbares, faules und nichtsnutziges Geschöpf sei! Ich möchte nicht Gefahr laufen, an jenen Krach erinnert zu werden.»

«Aber Liesel, warum denn so nachträglich? Das liegt doch so weit zurück, und inzwischen hast du ja Papas Meinung überzeugend widerlegt!»

Lieses Züge bekamen einen Ausdruck trotziger Entschlossenheit. «Lassen wir das Thema! Zudem braucht mich Jenny im Augenblick notwendiger als ihr es zu Hause!»

Während sie sich zwischen den Koffern eine Sitzgelegenheit erkämpfte, teilte sie ihm Frau Prenners Adresse mit. «Du wirst sie bei der Gelegenheit kennenlernen. Hoffentlich gefällt sie dir nicht zu gut!»

Robert Bergius verzog das Gesicht. «Im Augenblick bin ich versorgt.»

Dann ließ er das Maschinchen surren, mit sichtlichem Stolz — und in der Tat, wenn es nach dem Spektakel ging, nahm es der Wagen mit jedem Achtzylinder auf.

An der Ecke Charlotten- und Kochstraße hätte Robert um ein Haar den Verkehrspolizisten über den Haufen gefahren. Daran war aber Liese schuld.

«Es kann sein, daß ich bald heirate!» hatte sie unvermittelt gesagt.

Unter vielen Entschuldigungen gelang es dem jungen Mann, den schimpfenden Beamten zu beschwichtigen.

«Das hättest du mir in einer weniger verkehrsreichen Gegend mitteilen können!» brummte er. «Heiraten? Was du nicht sagst! Etwa — etwa deinen Zeitungsfritzen?»

Liese machte ein bedeutsames Gesicht. «Ja, das klingt doch ganz hübsch: Frau Liese Hildebrand! Uebrigens, deine Erkundigungen stimmen haargenau! Mein gutes Hildebrändchen hat nämlich inzwischen Farbe bekannt!»

«Es war kein Kunststück! Ich stellte auf dem Polizeipräsidium fest, daß von den drei Personen mit dem Namen Hans Hildebrand, die in Berlin gemeldet sind, der eine ein Transportarbeiter, der andere ein Schlächtermeister und der dritte ein Zeitungsreporter ist. Es konnte sich nur um diesen handeln. Die von dir angegebene Zulassungsnummer des Motorrades bestätigt es. — Seid ihr denn schon einig?»

«Wo denkst du hin! Ich glaube sogar, daß mir mein Teurer auskneifen will. Seit er in Berlin ist, werden seine Briefe immer kühler und seltener. Aber ich werde mir den guten Jungen schon vornehmen!»

Frau Prenner war nicht zu Hause. Sie hatte aber für Liese ein paar flüchtige Zeilen hinterlassen, worin sie mitteilte,

daß sie zu einer längeren Reise verpflichtet worden sei und voraussichtlich erst nach mehreren Wochen zurückkehren werde. Liese möge bis dahin von der Wohnung Besitz ergreifen, die Wirtin sei unterrichtet. Und wenn sie Geld brauche, so finde sie das Nötige im Wäscheschrank unter dem blauen Pyjama.

«Da hast du ja ein feines Leben vor dir!» scherzte Robert, als er ihr enttäushtes und trauriges Gesicht sah. «Oder — vielleicht willst du nun doch lieber zu uns kommen?»

Er merkte, daß sie unschlüssig war u. begann mit verstärktem Eifer auf sie einzureden.

«Ueberleg es dir! Was willst du denn hier mutterseelenallein in der fremden Wohnung? Das ist ja Unsinn! Was willst du denn treiben? Du kommst ja vor Langeweile um!»

Liese war müde.

«Laß mich erst einmal zur Besinnung kommen, Robert! Vielleicht — finde ich mich eines Tages zu euch!»

Damit mußte sich Robert Bergius wohl oder übel zufrieden geben. «Wir warten auf dich!» sagte er.

Als er gegangen war, entledigte sich Liese der Reisekleidung, warf sich aufs Bett und schlief bis zum andern Morgen. Sie hatte seit 30 Stunden kein Auge mehr zugezogen.

Hans Hildebrand saß ahnungslos in seiner Redaktionsstube und bearbeitete die mit der Vormittagspost eingelaufene Korrespondenz. Sei es, daß sein Geist sich noch nicht weit genug von den Urlaubstagen entfernt hatte, oder daß Kollege Wendrich es in den letzten Tagen mit der Erledigung seiner Arbeiten nicht mehr allzu genau genommen hatte, jedenfalls hatte Hildebrand das Gefühl, als ob Berge von Arbeit auf seinen Schultern lasteten.

«Bin ich denn ein Ochse!» schrie er unvermittelt seinen Kollegen an, einen jungen Menschen, der erst vor kurzem eingetreten war und nun seine Volontärzeit absaß. Gustav Bäuschlin hieß dieser neugebackene Jünger der Journalistik, und da er mit Hildebrands unverblümter Ausdrucksweise noch nicht vertraut war, glaubte er Grund zu haben, sein Gesicht in erschreckt abwehrende Falten zu legen.

«Nicht doch, Herr Hildebrand!» meinte er schüchtern.

Hildebrands Antwort blieb aus, denn eben kam der Botenjunge herein u. legte einen Anmeldezettel auf den Tisch. Seine Augen blitzelten dabei verständnisvoll.

Hildebrand warf einen Blick auf den Zettel und erleichte. Das war doch —! Da sollte doch ein Donnerwetter — —! Liese Bergius? Verflucht, so war die Göre also wirklich nach Berlin gekommen! War sie denn verrückt geworden?



Hütte im Oesling

Photo J. P. Wininius, Bettenburg